Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

8 (1882)

172 (25.7.1882)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1037660

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 172. Dienstag, den 25. Juli 1882. VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat, wie aus Gastein gemeldet wird, auch während seines diesjährigen Aufenthaltes daselbst seine Lebensweise ganz so wie in den voraufgegangenen Jahren geregelt. Danach nimmt derselbe täglich des Morgens um 7 Uhr sein Bad. Aus demselben zurückgekehrt, genießt Se. Majestät gegen 9 Uhr den Kaffee und läßt sich vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen v. Pückler Vortrag halten. Gegen 10 Uhr erscheint der Kaiser auf der Promenade, empfängt um 11 Uhr die Cabinetschefs und die anderen Herren zum Vortrage und nimmt das Dejeuner ein. Nachmittags 4 Uhr findet das Diner statt, zu welchem gewöhnlich einige angesehene Personen mit Einladungen beehrt sind. Nach Aufhebung der Tafel unternimmt der Kaiser bei schönem Wetter fast täglich Spazierfahrten oder Ausflüge in die Umgegend, so vorgestern nach dem Kötschachthale. Der Kaiser ist wohl und munter und erfreut die hier in Gastein weilenden Kurgäste durch sein frisches, rüstiges Aussehen. Wiederholt hat der Kaiser bereits gelegentlich seiner Promenaden ihm begegnende bekannte Kurgäste in leutseliger Weise in ein Gespräch gezogen. Auf seinen Ausflügen und Promenaden ist derselbe in der Regel nur vom dienstthuenden Flügeladjutanten, deren sich drei im Gefolge Sr. Majestät befinden, begleitet.

Der Oberpräsident Freiherr v. Münchhausen ist am 22. Abends plötzlich in Stettin gestorben.

Die Nummer 18 des „Reichsgesetzblattes", welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält die internationale Reblausconvention vom 3. November 1881, und die Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Belgiens zu der unterm 3. November 1881 abgeschlossenen internationalen Reblausconvention, vom 7. Juli 1882.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Das kriegsgerichtliche Urtheil über den des Landesverraths angeklagten Obersteuermann Meiling, der zum hiesigen hydrographischen Amte commandirt war, ist am 3. d. gefällt worden. Ueber den Ausfall desselben verlautet natürlich bis jetzt nichts, doch dürfte es ein Irrthum verschiedener Blätter sein, wenn diese melden, daß auf Todesstrafe erkannt worden sei, da dieser Fall nur eintreten könnte, wenn der Landesverrath während Kriegszeiten begangen worden wäre. Ueberhaupt ist der ganzen Angelegenheit von Anfang an in den Zeitungen eine Bedeutung beigelegt worden, die sie, wie wir schon früher aussprachen, nicht verdiente.

Man würde allem Anscheine nach, in gewissen Kreisen es nicht ungern sehen, wenn die Judenhetze vor den Wahlen wiederum in Fluß käme. Die Ruppel und Henrici sind schon auf der Bildfläche erschienen, und agitiren, der eine in der Provinz für die „Bauernvereine", der andere in Berlin für Mord und Plünderung der Juden. Dem Kenner der Berliner politischen Verhältnisse fällt es mit Recht auf, weshalb eine liberale Versammlung von dem überwachenden Polizeilieutenant aufgelöst wird, wenn der Mittelgang nicht frei ist, und weshalb derselbe Polizist einen konservativ-antisemitischen Redner nicht einmal unterbricht, wenn er zum Aufruhr, zum Todtschlag, zu Richter- und Staatsanwaltsbeleidigungen aufreizt, wie Dr. Henrici in einer Versammlung — den Berichten der konservativen „Kreuzzeitung" und der ultramontanen „Germania" zufolge — gethan haben soll. Im Uebrigen hat man auf den Straßen Berlins täglich Gelegenheit, dergleichen zu sehen. Fragwürdige Gestalten rufen „Extrablätter" aus, auf welchen gewöhnlich nichts anderes als Aufreizungen gegen die Juden, zu stehen pflegt. Die Straßenpolizei schreitet natürlich nicht ein. Aber wehe dem Kolporteur eines X-beliebigen liberalen Blattes, wenn er ein Exemplar seiner Waare ausrufen würde; er würde sofort zur Wache sistirt werden. Man kann gespannt darauf sein, ob sich alle die Auftritte aus der letzten gouvernementalen Wahlagitation wiederholen werden, ob der Wähler abermals durch so viel Schmutz wird hindurch waten müssen.

Der Prozeß, welcher in Folge der Vorgänge auf dem Anhalter Bahnhofe, gelegentlich der Abreise der ausgewiesenen Sozialdemokraten bevorsteht, dürfte sich, so schreiben die „B. P. N." zu einem Monstreprozeß gestalten. Wie genannte Correspondenz erfährt, „haben noch bis vorgestern Verhaftungen von Personen stattgefunden, welche an den Exzessen sich betheiligt haben."

Nach einer der deutschen Reichspostverwaltung zugegangenen Mittheilung der englischen obersten Postbehörde ist die Postverbindung mit Ostindien, China, Japan, Australien 2c. über Brindisi und Egypten nicht gestört. Eine Abweichung gegen die regelmäßigen Verhältnisse ist nur insofern eingetreten, als die Beförderung der betreffenden Postsendungen bis Suez nicht mehr auf dem Landwege über Alexandrien mittels der Eisenbahn, sondern durch den Suez-Canal erfolgt.

Ueber die großen unterirdischen Telegraphenlinien enthält der bereits erwähnte Bericht des Staatssecretärs des Reichspostamts über die Ergebnisse der Post- und Telegraphen-Verwaltung während der Jahre 1879–1881 folgendes: „Die Länge dieser Linien betrug Ende März 1879: 2487 Kilometer Linie mit 16,740 Kilometer Leitung; Ende März 1882 bez. 5470 und 37,420. Es sind mithin 2983 Kilometer Linie mit 20,680 Kilometer Leitung neu angelegt worden. Der im Jahre 1876 aufgestellte Plan zur Schaffung eines unterirdischen Telegraphennetzes ist vollständig verwirklicht, und zwar zwei Jahre früher, als in Aussicht genommen war. Das unterirdische Netz besteht aus zwanzig Linien: 1) von Berlin über Halle, Frankfurt a. M. bis Mainz, 2) von Frankfurt a. M. bis Straßburg (Elsaß), 3) von Straßburg bis Metz, 4) von Berlin über Magdeburg, Hannover bis Köln und weiter bis Aachen, 5) von Köln über Koblenz und Trier bis Metz, 6) Zweiglinie von Halle bis Leipzig, 7) desgl. von Köln nach Barmen, 8) Verbindungslinie von Koblenz bis Mainz, 9) von Berlin bis Dresden, 10) von Berlin bis Hamburg (Kabel l), 11) auf derselben Strecke ein zweites Kabel, 12) von Hamburg bis Kiel, 13) von Hamburg über Bremen, Oldenburg bis Emden, 14) Zweiglinie von Hamburg bis Cuxhaven, 15) von Bremen bis Bremerhaven, 16) von Sande nach Wilhelmshaven, 17) von Berlin über Stettin, Köslin und Danzig bis Königsberg, 18) von Berlin über Küstrin und Posen bis Thorn, 19) Verbindungslinie von Thorn bis Danzig und 20) von Berlin über Frankfurt (Oder) und Glogau nach Breslau. Der Schluß der Arbeiten für das ganze unterirdische Netz fand am 26. Juni 1881 mit der Beendigung der Herstellung der Linie Köln-Aachen statt. Die gesammte Arbeitsleistung hat einen Zeitaufwand von nahezu 58 Monaten und an Geldmitteln den Betrag von rund 30 Millionen Mark in Anspruch genommen. Die Kabellinien verbinden in ihrer Ausdehnung 221 Städte, darunter die wichtigsten Handels- und Waffenplätze innerhalb des deutschen Reichs-Telegraphengebiets, und durchschneiden alle in demselben gelegenen größeren Ströme. Der große Werth der unterirdischen Telegraphenlinien für die Sicherheit der Verbindungen in Deutschland hat sich je länger, desto mehr bewährt und ist allgemein auch im Auslande anerkannt worden, wo noch im letzten Winter, als die dort allein vorhandenen oberirdischen Linien in Folge von Stürmen erhebliche Beschädigungen erlitten hatten, der telegraphische Verkehr zu großem Nachtheil von Handel und Industrie längere Zeit unterbrochen war."

Die Berliner Polizei hat mit der Confiscation von Zola's „Pot-Bouille" wieder einmal ein absonderlich Heldenstücklein verübt. Es reiht sich würdig dem Verbot der Aufführung eines Dramas von Augier an. Die gewiß sehr wohlmeinenden Absichten der Polizei in allen Ehren — aber Augier und auch Zola gehören doch wohl nicht vor das ethische und literarische Tribunal des Molkenmarkts. Dieses Abmessen wirklicher Dichter mit dem Polizeistocke macht einen um so peinlicheren Eindruck, als

---

20)

Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Es war ihr lieb, daß die Fürstin sie rufen ließ und adurch ihren Gedanken eine andere Richtung gegeben wurde; dber die rechte Unbefangenheit wollte eben nicht kommen, ihr achien es, als ob der Fürstin Auge beobachtend auf ihr lag, sals ob sie bemerkte, daß sie unruhig und zerstreut war.

„Darf ich Durchlaucht ein Lied singen?" fragte sie, „ich habe einige schöne neue Sachen geübt."

Es wäre eine Wohlthat gewesen, an den Flügel entfliehen zu können. Sie wollte sich erheben, aber die Fürstin legte die Hand auf ihren Arm und zwang sie dadurch, sitzen zu bleiben.

„Nein, Leonie," sagte sie, „lassen Sie uns lieber mit einander sprechen. Ich habe ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden, wie es etwa eine Mutter Ihnen sagen würde. Sie wissen, daß ich Sie lieb habe, nicht wahr?"

Leonie küßte der Fürstin Hand. „O ich habe tausend Beweise; aber Durchlaucht beginnen so feierlich, daß mir bange wird."

Es war ein mühsamer Versuch zu scherzen. Die Fürstin hatte den Kopf in die Hand gestützt und fragte, ohne Leonie anzusehen: „Gedenken Sie den Professor Steiner zu heirathen?"

Eine dunkle Röthe bedeckte Leonie's Gesicht und sie sprang unwillkürlich auf.

„Durchlaucht belieben zu scherzen," sagte sie gepreßt, mit einem gezwungenen Lachen.

„Und weshalb?" fragte die Fürstin weiter.

„O, mon dieu, Durchlaucht können unmöglich glauben, daß ich verwöhntes Weltkind eine gute bürgerliche Hausfrau werden könnte, die ihrem Manne die Strümpfe strickt und die Suppen kocht," rief Leonie, sich mit zitternden Händen die Locken von der heißen Stirn streichend.

„Nun nun," entgegnete die Fürstin, „Steiner hat jedenfalls eine bedeutende Zukunft vor sich, die es ihm ermöglichen wird, seiner Frau manchen Luxus zu gestatten."

„Nicht den Luxus des Hofes, Durchlaucht; ich könnte wohl die Repräsentation in dem Hause meines Gatten übernehmen, nie aber einem bürgerlichen Hausstande vorstehen und selbst die tausend Sorgen und Pflichten tragen, deren Erfüllung erst das Idial einer Hausfrau schafft. — Ich würde nie, nie vermögen, meiner Liebe solche Opfer zu bringen.

Sie hatte erregt, heftig, ja leidenschaftlich gesprochen, jetzt unterbrach sie sich plötzlich und fuhr dann in einem kühlen, tändelnden Tone fort: „Selbst wenn ich Professor Steiner liebte — was ich indeß Durchlaucht bitte, nicht aus meinen Worten entnehmen zu wollen."

Die Fürstin richtete sich auf und sah Leonie scharf an.

„Und wenn es wahr ist, was Sie sagen, wenn Sie den Professor wirklich nicht lieben, wirklich nicht die Absicht haben, um seinetwillen in andere, in mancher Beziehung schwere Verhältnisse einzutreten — wozu ich Sie nicht für fähig halte und Sie deshalb ernst davor warnen möchte — wenn Sie selbst das Alles nicht wollen, weshalb, ich frage Sie, weshalb lassen Sie denn jeden Blick und jedes Wort zu ihm von Liebe sprechen? Glauben Sie, daß ich blind bin, Leonie, weil ich Sie durch meine Nachsicht verwöhnt habe, glauben Sie, daß ich nicht längst Ihr Verhältniß zu Steiner durchschaut habe und weiß — was Ihnen selbst ja am wenigsten verborgen sein kann — daß er Sie liebt?"

„Mein Gott, Durchlaucht nehmen das so ernst," sagte Leonie, während ihre Finger mit nervöser Heftigkeit an dem Batisttuche, das sie in der Hand hielt, zerrten. „Professor Steiner hat mir vom ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft an Aufmerksamkeit erwiesen, er gefällt mir gut, vielleicht besser als andere Männer, er ist sicher mehr werth als alle die unbedeutenden Schablonenmenschen, deren Uniformen die Hoffeste schmücken. Seine Eigenthümlichkeit, seine ernste Gediegenheit imponiren mir; mit ihm habe ich die besten Dichterwerke gelesen, während ich mit Jenen Unsinn schwatze, es hat mir geschmeichelt, daß ich ihm gefalle, Durchlaucht müssen zugeben, daß ich daran gewöhnt bin, die Männer zu meinen Füßen zu sehen; es amüsirt mich zu entdecken, daß ich alte und junge hier um meinen kleinen Finger wikeln kann — Durchlaucht haben mich oft in gütigem Scherze eine kleine Kokette genannt — so habe ich Professor Steiner's Huldigungen angenommen, wie die aller Männer — weiter nichts."

„Auch die des Grafen Echternach?" fragte die Fürstin.

„O, Durchlaucht, der gute Graf langweilt mich durch die Unermüdlichkeit seiner Bemühungen um mich."

„Er bietet Ihnen seine Hand und eine Zukunft, die Ihren Gewohnheiten und Neigungen entspricht. Als seine Gattin werden Sie stets eine der ersten Damen am Hofe sein. Echternach ist ein durchaus gediegener und schätzenswerther Mann; Sie sollten die Ausdauer, mit der er trotz Ihrer Kälte und Rücksichtslosigkeit um Sie wirbt, nicht gering achten. Doch davon ein anderes Mal. Heute will ich Sie nur warnen, nicht leichtfertig mit dem Glücke eines edlen, würdigen Mannes zu spielen. Männer wie Steiner vergessen nicht leicht, weil, wo sie lieben, sie die ganze, volle Kraft ihres Herzens in das Gefühl legen. Vergessen Sie das nicht, Leonie, und treiben Sie nicht zu weit, was für Sie, wie Sie es ja offen bekennen, 'nur ein Amüsement ist, ihn aber vielleicht ein Stück seines Lebens kostet. Ich habe Sie lieb, und eben deshalb kann ich Ihnen jene kleinen Koketerien, von den Sie sprachen, verzeihen, nicht aber ein leichtsinniges Spiel mit dem Herzen und dem Glücke eines Mannes, den ich hoch schätze, wie Steiner. Nun gehen Sie, mein Kind, und überdenken Sie's, was ich Ihnen gesagt."

XI.

Laß mich in meinem Gram versinken!
Laß' mich in meinem Schmerz vergehn!
Laß' ab an's Ufer mir zu winken,
Wo meiner Hoffnung Gräber stehn.
Und doch, wenn dieses Scheinbilds
Flehen
Herüberschwebt in meinen Traum,
Dünkt mir's wie gold'ner Schleier
Wehen
Und meine Sehnsucht zwing' ich kaum.
Hans Hopfen.

Leonie wurde von den quälendsten Gedanken bestürmt. Ahnte die Fürsten, was gestern zwischen ihr und Ewald vorgegangen?

Landesbibliothek Oldenburg

sich die gemeinte Unzuchtsliteratur hier auf Märkten und Gassen leider noch immer nur zu breit macht, obgleich mit ihrer gnadenlosen Ausrottung die Polizei nicht nur völlig in den Grenzen ihres Berufs bleiben, sondern sich auch den Dank aller Wohlmeinenden verdienen würde.

Die bekannte Absage des Centrums an die Welfen wird vom „Berliner Tageblatt" darauf zurückgeführt, daß Herr Windthorst selbst den Bruch mit den hannoverschen Particularisten herbeiführen wolle. Das erwähnte Blatt erinnert daran, daß Windthorst vor etwa vier Wochen eine Zusammenkunft mit der Fürstin von Thurn und Taxis in Straßburg gehabt habe; die Verhandlung mit dieser Mittelsperson der welfischen Prätendenten scheint für den ultramontanen Führer nicht günstig abgelaufen zu sein. Es wird schwer sein, zu constatiren, welche Thatsachen diesem Gerüchte zu Grunde liegen.

Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß während der Beurlaubung Radowitz's und Schlözer's die interimistische Vertretung des Ersteren durch Schön, des Letzteren durch Rotenhan erfolgt.

Die conservativen Organe, namentlich die zu der Regierung in Beziehung stehenden, sehen der Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung so sicher entgegen, daß sie bereits das Wahlprogramm für die nach ihrer Mittheilung im Oktober bevorstehenden städtischen Neuwahlen ausgeben. Danach wird die conservative Partei nur dort besondere Candidaten aufstellen, wo man fortschrittlicherseits einen Juden, „einen der bekannten abgewirthschafteten Ehrenmänner, oder eine meinungslose Puppe aufstellt."

Die große schlesische Katholikenversammlung, welche zur höheren Ehre des Culturkampfes vom Centrum in Scene gesetzt werden sollte, kommt gar nicht zu Stande, da sich keine Stadt auf schlesischem Boden befindet, welche dieselbe aufnehmen will. Breslau hat sich bedankt, auch Gleiwitz wußte die Ehre nicht zu schätzen und lehnte ab, und als man sich vertrauensvoll nach Neiße wandte, erhielt man auch dort zum größten Entsetzen eine Weigerung. Nun läßt sich die „Kreuzzeitung" telegraphiren, daß die Versammlung ausfallen solle. Es liegt in diesem Vorgange unzweifelhaft der Beweis, daß die Bevölkerung müde ist, sich von den Centrumsleuten durch Dick und Dünn schleppen zu lassen. Aber auch eine ernste Mahnung an die Conservativen birgt der Vorgang. Wird die „Kreuzztg." dafür das richtige Verständniß haben?

Die so viel erörterte Frage der deutschen Colonien wird in diesen Tagen wieder auf die Tagesordnung kommen, da auf Anregung des Barons v. Maltzahn sich in Hamburg ein Comitee bilden wird, das die Agitation für Erwerbung von Colonien seitens des deutschen Reiches neu beleben will. Der Plan, für den der Baron v. Maltzahn im preußischen Handelsministerium mehrmonatliche Studien gemacht hat, soll fertig vorliegen. Es handelt sich nicht, wie man aus Hamburg schreibt, um eine Reichssubvention auch nicht um so verfehlte Erwerbungen, wie seiner Zeit mit den Samoa-Inseln versucht werden sollte, sondern wesentlich um den Reichsschutz in der Weise, daß Plätze und Landstrecken, in welchen sich bereits deutsche Firmen angesiedelt und festen Fuß gefaßt haben, erweitert und ausgebaut werden. Man will nun versuchen, den Strom der Auswanderung zum Theil nach solchen Plätzen zu leiten, damit die in den Colonien gewonnenen Produkte direct Deutschland zugeführt werden, und daß andererseits die deutsche Industrie erweiterte directe Absatzmärkte auf überseeischen Ländern gewinne, ohne die Vermittelung Englands und Frankreichs in Anspruch nehmen zu müssen. Es gehört nicht zu den seltenen Erscheinungen, daß Factorein, welche durch deutschen Fleiß emporgekommen sind, schließlich durch Kauf an England übergehen, während sie in weiterem Ausbau der deutschen Industrie treffliche Dienste hätten leisten können. Der ganze Plan des betreffenden Comitees wird demnächst veröffentlicht werden, und befindet sich der oben erwähnte Baron Maltzahn, der vielfach Reisen in überseeischen Ländern gemacht, augenblicklich in Hamburg, um weiteres Material für seinen Plan zu sammeln, und diejenigen Handelshäuser, welche drüben bereits Factoreien oder Filialen besitzen, für seine Ideen zu gewinnen.

Die englische Regierung hat es neuerdings wiederum abgelehnt, dem Königreich der Niederlande Erleichterungen für den Import von lebendem Vieh nach England einzuräumen, so lange Lungen- und Klauenseuche noch dort herrschten. Die Bemühungen der deutschen Regierung sind bekanntlich bisher gleichfalls erfolglos gewesen, obschon jetzt die Handhabung der Veterinärpolizei jede Sicherheit gegen Verschleppung von Seuchen bietet.

Italien ist dazu ausersehen, mit England und Frankreich gemeinsam die Expedition nach Aegypten zu unternehmen. Der „Times" wird darüber aus Paris gemeldet, das französische Cabinet habe sich an die englische Regierung gewendet, um deren Ansicht über die Thunlichkeit Italien zur Theilnahme an der englisch-französischen Expedition nach Aegypten einzuladen, zu ermitteln. Die „Times" drückt über Frankreichs Vorschlag ihre hohe Befriedigung aus und ist überzeugt, daß die englische Regierung nicht zögern werde, ihre Zustimmung zu ertheilen. England verfolge, fügt sie hinzu, keine selbstsüchtigen Zwecke in Aegypten; es habe die Corperation mit anderen Mächten stets gewünscht, und Italien werde es sicher hochschätzen, daß der Vorschlag von Frankreich ausgehe. Aus Rom liegt noch keine Meldung darüber vor, wie dort der französische Vorschlag aufgenommen ist, doch wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Frankreich sich über die Aufnahme seines Vorschlages in Rom selbst, sowie bei den übrigen Mächten vorher Sicherheit verschafft hat. — England und Frankreich betreiben ihre Vorbereitungen zur Expedition mit großem Eifer. Aus London wird über die englischen Rüstungen Folgendes berichtet: „Die Vorbereitungen zur Absendung des Expeditionscorps nach Aegypten gehen rasch von Statten. Die Regierung hat bereits eine Anzahl Dampfer gemiethet. Der Betrag des vom Parlament zu fordernden Kriegscredits wird viel kleiner sein, als erwartet wurde, da, seitdem die Betheiligung Frankreichs eine beschlossene Sache ist, die Etats ermäßigt worden sind. Das Expeditionscorps wird mit den bereits abgesandten Truppen 14,000 Mann umfassen. Auch das französische Corps sollte 14,000 Mann stark sein. Vielleicht werden die Zahlen, wenn Italien sich an der Expedition betheiligt, noch etwas modificirt werden. — Aus Bombay wird von gestern telegraphirt, daß bereits zwei Transportdampfer mit Truppen nach Aegypten abgegangen seien. — In Frankreich haben die Militärbehörden in Toulon bereits Befehl erhalten, Vorbereitungen zu treffen für die Einquartirung von Marinetruppen aus Brest, Cherbourg und Lorient, die in erster Linie zum Expeditions-Corps bestimmt sind.

Aus Alexandrien wird unterm 22. gemeldet: Achmet Rifaat ist zum Gouverneur der Stadt ernannt. Das Tribunal ist durch die Ernennung eines Circassiers und drei Aegypter wieder vervollständigt, während Lord Beresford die Functionen des öffentlichen Anklägers vertritt. Befürchtungen des Wassermangels nehmen zu. Die Stellung Arabi's ist durch das Wasser des aufgestauten Canals gedeckt. Man erwartet, daß der Khedive auf die Proclamation Arabi's, in welcher der erstere für abgesetzt erklärt wird, mit einer Proclamation antwortet, worin Arabi als Rebell bezeichnet wird. Die Ankunft des „Malabar" mit Truppen wird sehnlichst erwartet, da ein sofortiger Angriff auf Arabi immer nothwendiger wird. — Heute früh wurden 250 englische Chasseurs detachirt, um zu recognosciren und auf sechs englische Meilen von Alexandrien die Eisenbahn zu zerstören. Das Detachement stieß auf eine Cavallerie-Abtheilung Arabi Pascha's und wechselte mit derselben einige Gewehrschüsse. Die Aegypter flohen und ließen zwei Todte zurück. Die Chasseurs vollendeten ihre Arbeit und gingen dann zurück. Die englischen Truppen besetzten heute Abukir und occupiren morgen Ramleh. Arabi Pascha schrieb eine Kriegssteuer von einer halben Million Pfund Sterling aus. Nach dem Khedive zugegangenen Berichten soll Arabi mit Proviant und Munition gut versehen sein, aber seine Armee verstärke sich nicht; es fänden in derselben viele Desertionen statt. General Alison rückt soeben mit zwei Bataillonen Infanterie und einer Schwadron Reiterei gegen die Position Arabi's aus; es wird ein Gefecht erwartet.

Von Port Said berichtet man: Fortwährend treffen deutsche, französische und italienische Flüchtlinge hier ein. Die Consuln beantragten im Hinblick auf die gefährliche Lage bei dem Höchstcommandirenden der europäischen Kriegsschiffe die Landung von Mannschaften zum Schutze der Europäer. Im Suezcanal ist kein Kanonenboot. Der Gouverneur von Port Said ist loyal, aber machtlos. Der hiesige Commandeur der ägyptischen Truppen ist für Arabi; derselbe beschlagnahmte die Zollamtskasse und versuchte außerdem die Casse der Leuchtthurmbehörde zu annectiren; letztere ist jedoch an Bord der englischen Kriegsschiffe.

Der „Times"-Correspondent erwähnt, daß angesehene Leute constatirt haben wollen, ihre Häuser seien von englischen Soldaten geplündert worden. Strenge Untersuchung und Ahndung sei nothwendig.

Aus Mekka sind 182 Freiwillige, die von 2 Scheiks geführt wurden, nach Kairo abgereist, um sich an der „Ausrottung der Christen" zu betheiligen. In Mekka und Medina werden öffentlich Freiwillige für Arabi Pascha angeworben.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. Juli. S. M. Knbt. „Drache," Kommandant Korv.-Kapt. im Marinestabe Holzhauer, hat am 22. Juli Nachmittags den hiesigen Hafen wieder verlassen und ist zur Fortsetzung der physikalischen Beobachtungen in See gegangen. Briefsendungen 2c. für „Drache" sind bis auf Weiteres nach Helgoland zu dirigiren.

Lieut. z. S. Mauve ist zu einer sechsmonatlichen Probedienstleistung zur Marine-Stations-Intendantur nach Kiel kommandirt. — Stabsarzt Dr. Bugge ist mit vierwöchentlichem Urlaub aus Kiel hier eingetroffen. — Unterzahlmeister Schwencke ist von Urlaub zurückgekehrt. — Maschinenbau-Ingenieur Beck von der hiesigen Kaiserlichen Werft, hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach den Nordseeinseln angetreten.

Kiel, 22. Juli. Der Transportdampfer „Eider" ist hier eingetroffen.

— Dem Stabsarzt Dr. Braune ist die Erlaubniß zur Anlegung des Officierkreuzes des Ordens der königl. italienischen Krone ertheilt.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. An den nachfolgenden Hafenstellen resp. Sielen der Binnenjade: Wilhelmshaven, Rüstersiel, Ellenserdammersiel, Bardelerschleuse, Schweiburgersiel, Wapelersiel und Eckwarderhörne (vielleicht auch Fedderwardersiel, Butjadingen) sollen in nächster Zeit genaue Aufnahmen des Wasserstandes vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke werden gegenwärtig an obigen Stellen Pegel eingesetzt. Hiernach soll von eigens dazu bestellten Personen in einem Zeitraum von 6 Wochen das Fallen und Steigen des Wassers alle 5 Minuten (auch Nachts) niedergeschrieben werden.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. In den Corridoren und Geschäftszimmern der Kaiserl. Werft und Marine-Hafenbau-Commission hängt nachstehende, für die Submittenten wichtige Bestimmung aus, welche wir nicht verfehlen werden, den betheilgten Lesern unseres Blattes hiermit bekannt zu geben:

Die sich an den Verdingungen Betheiligenden werden zu ihrem eigenen Besten ersucht, Angebote so zeitig einzusenden, daß das Eintreffen und die Bestellung der letzteren vor Beginn der Verdingungsstunde unter allen Umständen gesichert ist.

Angebote, welche nach förmlicher Eröffnung der Verdingungs-Verhandlung in den Besitz der Behörde gelangen, gelten als Nachgebote und finden als solche grundsätzlich keine Berücksichtigung.

Erfahrungsmäßig werden Angebote, welche mit der letzten, vor der Verdingungsverhandlung hier eintreffenden Post befördert werden, häufig nicht rechtzeitig bestellt, namentlich ist dies bei eingeschriebenen Angeboten der Fall; auch die „Eilboten"-Bestellung bietet bei der letzten Post nicht immer genügende Sicherheit, obschon die Verdingungsstunde stets mit Rücksicht auf die Zeit der hier eingehenden Posten festgesetzt wird.

Und hatte sie nicht Recht, war nicht jetzt der Augenblick gekommen, wo er ein für alle Mal erfahren mußte, wie es zwischen ihnen stand, wenn er sich bisher darüber getäuscht hatte — was ja gar nicht möglich war! Und wenn doch? Wenn er sich stolz, kalt, tief verletzt von ihr abwandte, wenn sie ihn nie mehr wiedersah — ja freilich, wiedersehen mußte sie ihn — bei der Fürstin — aber wie? Ganz, ganz anders! Nein, das konnte sie nicht ertragen, o es war so schön, so beglückend gewesen, konnte es denn nie wieder werden wie es war?! Sie verwünschte den von ihr so eifrig betriebenen Besuch der Sternwarte, sie zürnte sich selbst, der Fürstin, Ewald — nein, ihm nicht, ihm nicht — wie hätte sie ihm zürnen sollen, ihm, den sie liebte, ja sie liebte ihn, er hatte ja ihr ganzes Denken ausgefüllt, sie hatte die Stunden gezählt, bis er kommen, bis sie ihn wiedersehen würde, sie hatte an seinen Blicken gehangen, sein Lächeln hatte sie glücklich gemacht — das mußte Liebe sein!! Und doch — sein Weib werden, die Pflichten seiner Hausfrau übernehmen — sie dachte an das eng begrenzte Leben ihrer Schwestern, sie sollte, wie sie es von diesen gehört, das zugetheilte Wirthschaftsgeld überzählen, sie sollte Wäsche nähen und Strümpfe stricken, wohl gar mit einer großen Schürze, wie sie Julie oft gesehen, in der Küche stehen — nein, unmöglich, eher sterben!

Heute Abend traf sie ihn bei der Fürstin — ihr bangte, ihn wiederzusehen, und doch besser dort im größeren Kreise, als hier allein!

Der Tag verging ihr in einer Qual und Unruhe, wie sie sie früher nie gekannt, ja sie hatte geweint, bittere, schmerzliche Thränen geweint, und als sie am Abend Toilette für die Theestunde bei der Fürstin machte, mußte sie die Augen mit frischem Wasser kühlen, um die Thränenspuren zur verwischen. Sie war heiter, glänzend und witzsprühend, sie flatterte wie ein Irrlicht umher, blendend, verführerisch, aber ihre Gedanken waren nicht bei dem, was sie sprach, ihre Augen flogen unruhig wieder und wieder zur Thür, den zu suchen, der heute länger ausblieb als sonst.

Er war am Nachmittage noch einmal bei ihr gewesen; sie hatte den Befehl gegeben, Niemanden vorzulassen, auch ihn nicht — ihn konnte sie am wenigsten von allen Menschen auf der Welt sehen! Endlich öffnete sich die Thür: Herr Professor Steiner, meldete der Diener — ihr Herz schlug so gewaltsam, daß ihr der Athem stockte, allein sie mußte sich fassen, Keiner durfte ahnen, was in ihr vorging, und sie beantwortete eine Phrase des Grafen Echternach mit einem treffenden Witzworte. Ewald sah zu ihr hinüber, er sah den Grafen an ihrer Seite und ein finsterer Blick traf sie.

Die Fürstin begrüßte ihn freundlich und verwickelte ihn sofort in ein Gespräch. Er mußte sich gewaltsam zur Aufmerksamkeit zwingen; die zweimalige Abweisung, die er heute bei Leonie erfahren, hatte ihn verstimmt, aufgeregt und düstere Ahnungen in ihm erweckt. Wieder und wieder suchten seine Blicke sie; sie sah bleich und angegriffen aus, aber ihn dünckte, nur um so schöner.

Endlich entließ ihn die Fürstin; er athmete befreit auf, nun durfte er zu Leonie; war auch hier keine Aussprache möglich, so konnte er doch ein Wort, einen Blick mit ihr tauschen, und das war genug. Da stand sie plötzlich neben dem Sessel der Fürstin, ihre Hand ruhte auf der Lehne desselben, sie schien aufmerksam auf das eben begonnene Gespräch zwischen dieser und dem Theater-Intendanten zu hören.

Ewald stieg das Blut zum Kopfe; wollte sie ihn nicht sprechen? Wollte sie den gestrigen Abend vergessen? Wohl — auch er konnte es.

Er trat in eine Fensternische, aber er konnte seinen Blicken nicht gebieten, daß sie fort und fort an der geliebten Gestalt hingen — sie war so schön, wie er sie nie zuvor gesehen zu haben meinte; er glaube einen leisen Schmerzenszug um ihren Mund zu entdecken — das siegte, im nächsten Augenblicke stand er an ihrer Seite.

„Fräulein von Lingen —"

Sie wandte sich um, eine leise Röthe flog über ihre Wangen, er meinte, daß die Hand, mit der sie den Fächer bis zu ihrem Gesicht erhob, zitterte. Er sah diese äußeren Zeichen ihrer Erregung, dennoch ahnte er nicht, wie es in ihrem Inneren aussah, welcher Anstrengung es bedurfte, daß sie sich aufrecht erhielt — der Augenblick der Entscheidung war gekommen.

„Ich habe heute zwei Mal vergebens in Ihrer Wohnung angefragt," fuhr er fort.

Sie neigte leise den Kopf. „Durchlaucht hatte mich befohlen —"

„Ich hätte meinen Besuch nicht am Nachmittage zu wiederholen gewagt, wenn ich nicht so heiß danach verlangt, Sie vor dem conventionellen Begegnen hier zu sprechen."

„Sie können dies zwiefache Verfehlen nicht mehr bedauern als ich selbst," entgegnete sie rasch; sie schien ihre Unbefangenheit vollkommen wiedergefunden zu haben und sah lächelnd zu ihm auf. Nur die Art, wie sie fortwährend den Fächer auseinander breitete und ebenso schnell wieder schloß, deutete auf eine innere Erregung.

„Ich wünschte, daß wir uns sobald als möglich als ganz ernsthafte, verständige Leute wiedersahen, die die thörichten Schwärmereien einer Sternennacht ganz prosaisch ausgeschlafen haben. Ich vermuthe, daß Sie ein ähnliches Verlangen hegten."

Ihn schwindelte; hatte er denn recht gehört Träumte er oder wachte er?

„Leonie," rief er und streckte unwillkürlich die Hand gegen sie aus, „Sie können nicht im Ernste meinen, daß die Seligkeit jenes Augenblickes vorübergehen soll wie ein Traum?"

Sie schien seine Bewegung nicht zu bemerken.

„O, ich bin ein viel zu leichtlebiges Weltkind, viel zu fest mit all' dem äußeren Glanz und Schimmer des Hofes verbunden, um länger als eine kurze Stunde poetisch schwärmen zu können — und Sie, mein Gott, Sie ernster und gestrenger Herr Professor, ein Schwärmer! Ich wage mich niemals wieder auf Ihre Sternwarte, denn ich glaube, dort walten neckische Geister, die verständigen Leuten die Köpfe verdrehen."

Er war leichenblaß geworden und preßte krampfhaft die Lippen aufeinander.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Es kann daher nicht dringend genug vor der Benutzung „der letzten Post" gewarnt werden; läßt sich dieselbe in einzelnen Fällen nicht umgehen, so empfiehlt sich gleichzeitiges Drahtangebot bezw. Drahtbenachrichtigung.

Entschädigungsansprüche wegen verspäteter Bestellung der Angebote, verfehlter Anschlüsse u. s. w. sind ausschließlich bei den betheiligten Verkehrsbehörden geltend zu machen.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Obgleich von der Ungunst der Witterung nicht unerheblich bezüglich des Volkszulaufs beeinträchtigt, ist das vom Gesangverein „Frohsinn" arrangirte Sommerfest im Mühlengarten für den Verein noch befriedigend verlaufen. Der Hauptbesuch blieb natürlich bis zum Abend concentrirt auf den mehr Schutz gewährenden Garten, woselbst das aus Instrumentalmusik und Männergesang bestehende reichhaltige Programm zur beifallswerthen Ausführung kam. Das Feuerwerk war sehr gut ausgefallen. Von den von hier aus abgelassenen Ballons erlag einer einem unerwünscht schnellen Verbrennungsprozeß. Auf der leider zu feucht gewordenen Festwiese schaarte sich die muntere Kinderwelt um die für sie arrangirten diversen Kinderspiele, bei welchen durch Geschicklichkeit die begehrenswertheren der vorhandenen Prämien erworben werden konnten. Uebrigens war dafür gesorgt worden, daß keins der theilnehmenden Kinder ganz frei ausgegangen ist, womit jeder Mißstimmung unter den Kleinen vorgebeugt wurde. Den Beschluß des Festes bildete nach einer Kinderpolonaise durch den Garten ein Tanzvergnügen.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Das gestern Abend im Berliner Garten abgehaltene Sextett-Concert war sehr gut besucht und wurden sämmtliche Piecen exact vorgetragen und mit Beifall aufgenommen.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Das gestern im Park abgehaltene Concert war schwach besucht, was wohl hauptsächlich dem im Mühlengarten abgehaltenen und stark besuchten Sommerfest zuzuschreiben ist, wie auch theilweise das nicht gerade günstige Wetter zu dem schwachen Besuch beigetragen haben mag.

* **Wilhelmshaven**, 24. Juli. Eine recht abnorme Erscheinung an einer Kartoffelpflanze wurde uns zur Ansicht von einem unserer Abonnenten überlassen. Dieselbe hat außer der reichlichen Erdfrucht noch einen Zweig nach oberhalb getrieben, welcher seinerseits ebenfalls wieder drei Kartoffelknollen ansetzte, die unentwickelt blieben, aber als weitere Merkwürdigkeit zeigen, daß aus ihnen heraus sich grüne Blätter entwickelten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende**, 22. Juli. Die beiden Oberklassen der hiesigen Schule machten am Freitag, von 3 Lehrern begleitet, einen Ausflug per Bahn nach Ellenserdamm und von da zu Fuß nach dem Urwald. Es herrschte unter den Kindern das frischeste, fröhlichste Treiben.

Rüstersiel, 22. Juli. Dieser Tage war hierselbst der kürzlich neu gegründete Gesangverein aus Altheppens (Dirigent Herr Lehrer Wienken) anwesend. Derselbe gab abwechselnd mit unserer Liedertafel im Garten des Herrn Wiggers mehrere mit wohlverdientem Beifall aufgenommene Gesang- und declamatorische Vorträge. Es herrschte unter den beiden Vereinen sowie den Zuhörern das schönste Einvernehmen. In bester Stimmung wurde erst in später Abendstunde auf den mitgebrachten Wagen der Rückweg angetreten.

—k. **Schortens**, 23. Juli. Am 20. d. M. hatte der Wirth Popken zu Heidmühle das Glück, im Moore zu Feldhausen beim artesischen Brunnen eine Fischotter im Gewichte von 18 Pfund zu erlegen. Dieselbe wurde für 12 M. nach Jever verkauft. — Der Roggen steht hier stellenweise bereits in Hocken. Heute wurde Einsender dieses eine dreifache Roggenähre gezeigt, welche auf dem Felde des Herrn Gerhard Peters zu Moorsum gewachsen ist, jedenfalls eine Naturseltenheit. — Das Saatdreschen ist hier bereits im Gange und soll Quantität und Qualität ganz vorzüglich sein.

Dorum. Im Monat August wird den Küstenbewohnern wieder das prachtvolle Schauspiel geboten werden, daß von dem Fort Langlütjensand am Abend mit Raketen-Apparaten das Watt beleuchtet wird. Es wird während des Beleuchtungsmoments nach ausgelegten Schießscheiben geschossen werden.

Nienhagen, 20. Juli. Gestern Nachmittag wurde hier ein etwa 8jähriger Knabe von dem Hunde unseres Hirten in den Arm gebissen. Da das Thier, welches merkwürdige Symptome gezeigt und gegen seine Gewohnheit ohne jegliche Veranlassung Vieh gebissen hat, in den dringenden Verdacht gekommen ist, von der Tollwuth befallen zu sein, so haben die Eltern des Kindes zur Verhütung eines etwa eintretenden Unglücks sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen.

Ditzum, 21. Juli. Der Arbeiter W. Bleeker aus Leer fiel am Dienstag Abend 10½ Uhr unterhalb Ditzum über Bord und ertrank. Derselbe hinterläßt eine Frau mit 4 kleinen Kindern.

Emden, 22. Juli. Nachdem der Störfischfang auf der Ems in diesem Jahre beendet ist, beschäftigen sich die Fischer- und Schifferleute in Ditzum damit, ihre Schiffe für den Herbst und Winter in Stand zu setzen, um alsdann den Stürmen und Wellen Trotz bieten zu können. Auf dem sog. Helling am Hafendeiche herrscht deshalb schon seit einigen Tagen ein reges Leben. Die Schiffe „Orion", Capt. Jan Bruhns, „Zeltenrust", Capt. Revert Bruhns, und „Möve", Capt. Jan Visser, werden mit einem neuen Kiel versehen, sämmtliche andere Schiffe gereinigt, getheert und gefärbt. Hoffentlich werden wir baldigst wieder diese schmucke Flotte wettsegeln sehen, denn der Segel- u. Ruderverein „Boreas" in Ditzum wird wohl auch in diesem Jahre dafür sorgen, daß eine Regatta auf der Ems unter Delfzyl abgehalten wird. (Ostfr. Z.)

Stade, 20. Juli. In diesen Tagen ist in Horneburg ein anscheinend wichtiger Fund gemacht worden. Der dortige Kaufmann Schulze läßt an dem unteren Ende der sog. Langenstraße, gegenüber der Abzweigung der nach Buxtehude führenden Chaussee, ein neues Haus bauen. Als nun am letzten Dienstag die Arbeiter mit der Ausschachtung beschäftigt waren, verspürten sie plötzlich einen außerordentlich starken Geruch, der augenscheinlich von einer schmutzigen Flüssigkeit herrührte, die aus dem Grunde der Grube hervorsickerte. Wie Augenzeugen versichern, war der Geruch so stark, daß er sich auf erhebliche Entfernungen bemerkbar machte und der Zudrang der dickflüssigen Substanz so bedeutend, daß ohne große Mühe mehrere Eimer davon in kurzer Frist gefüllt werden konnten. Eine später von dem dortigen Apotheker angestellte Untersuchung ergab als Resultat, daß die ihm überwiesene Probe aus Petroleum bestehe. Dieser Fund kann für Horneburg unter Umständen von großer Wichtigkeit werden, da es keinem Zweifel zu unterliegen scheint, daß das dort angetroffene Erdöl direct aus der Erde kommt, nicht aber etwa von früher ausgelaufenen Petroleumfässern herrührt, da sowohl auf der Baustelle selbst als auch in der unmittelbaren Nachbarschaft bislang kein derartiges Geschäft betrieben worden ist.

Norderney. Auf unserer Insel steht den Kurgästen noch ein mehrere Jahre entbehrter künstlerischer Genuß in Aussicht. Gegen Ende Juli wird Mad. Artot-Padilla zwei Concerte veranstalten und am 1. August beginnen mehrere Mitglieder des königl. Schauspiels aus Hannover unter Leitung und Mitwirkung des Oberregisseurs Hermann Müller einen Cyclus von Theatervorstellungen in dem für diese Zwecke besonders hergerichteten großen Conversationssaal. Da durch bedeutende Umbauten im Hannoverschen Schauspielhause die Sommerferien der Künstler in diesem Jahre wesentlich verlängert sind, so dürften die Vorstellungen in Norderney sich wohl bis in den September hinein ausdehnen. An Unterhaltung wird es also in diesem Jahre au Norderney nicht mangeln.

Bederkesa. Die Omnibuslinie Bederkesa-Neuenwalde, die erst am 15. Mai d. J. eröffnet wurde, wird sicherem Vernehmen nach am 15. Oktober wieder eingestellt. Der Grund soll darin liegen, daß der Unternehmer, Herr Sievers in Neuenwalde, nicht seine Rechnung dabei findet. Wir bedauern sehr, daß diese Fahrt, die für unsern Ort von großer Wichtigkeit ist, leider wieder aufhören muß. Nicht bloß wird das reisende Publikum die zweimalige Verbindung zwischen Geestemünde und Otterndorf entbehren, sondern wir werden alsdann auch nur Abends die Post wieder erhalten.

Bremen, 22. Juli. An der heutigen Börse erregte die Zahlungseinstellung der größten Newyorker Schmalzraffinerie einiges Aufsehen. Privatdepeschen zufolge sollen die Verlegenheiten jedoch nur momentane gewesen sein und die Raffinerie schon jetzt wieder Offerten an den Markt bringen.

Bremerhaven. Die deutschen Architekten und Ingenieure, welche im August in Hannover ihre diesjährige Versammlung halten, werden am 24. August einen Ausflug nach Bremen und Bremerhaven machen. Ein Theil der Herren wird in Bremen bleiben, andere werden direkt hierher kommen und sich bis zum Abgang des Abendzuges hier aufhalten.

Die deutsche Panzerflotte.

Die Resultate des Bombardements von Alexandrien geben hier und da Veranlassung, für eine starke Vermehrung der deutschen Panzerflotte zu plaidiren. Wir würden auf diese Ergüsse kein Gewicht legen, wenn nicht von hier aus in Telegrammen an größere Blätter die Aufmerksamkeit darauf gelenkt und die Ansicht verbreitet würde, daß es sich um Erwägungen von „marinetechnischer Seite" handle. Man kann sich mit ziemlicher Sicherheit darauf verlassen, daß die amtlichen Marinekreise sich mit dieser Frage neuerdings gar nicht beschäftigt haben. Von unserem Kanonenboot „Habicht" sind noch keine Berichte über das Bombardement eingegangen und auch nach anderen Quellen kennt man die thatsächlichen Voraussetzungen nicht so genau, um daraus Folgerungen für die deutsche Küstenvertheidigung machen zu können. Im Marinekreisen hört man, wie die „Voss. Ztg." versichern kann, zurückhaltende, aber sehr ruhige Urtheile. Das genannte Blatt führt aus: „Es wäre ein großer Irrthum, zu glauben, daß das Bombardement von Alexandrien den deutschen „Marine-Technikern" die Schuppen von den Augen genommen habe. Ein Fehler, doppelt unverzeihlich, wäre es, wenn wir selbst die Welt zu der irrigen Ansicht verführten, als ob unsere deutsche Küstenvertheidigung mangelhaft und in wesentlichen Punkten der Reform bedürftig sei. Man weiß ja, daß gerade diese Küstenvertheidigung unter der persönlichen Obhut des Kronprinzen steht, daß unsere vorzüglichsten Offiziere, Moltke an der Spitze, ihr seit mehr als einem Jahrzehnt die peinlichste Fürsorge gewidmet haben; man weiß, daß unsere Flotte dem Flottengründungsplan gemäß vollendet ist und für die kräftige Vertheidigung deutschen Landes ausreicht; was soll denn jetzt das Geschrei über unsere Schwäche. Bildet man sich wirklich ein, daß unsere Offiziere keine Ahnung von der Durchschlagskraft englischer Geschütze gehabt, oder glaubt man, daß sie die Vertheidigung unserer Häfen nach egyptischen Grundsätzen führen würden? Wer denkt denn heute noch daran, eine Küste ohne Ausfallflotte, ohne Torpedos, ohne Hafensperren zu vertheidigen? Von alledem haben die Egypter nichts gehabt und ihre Artilleristen waren brave Leute, aber sehr schlechte Musikanten. Für die Nützlichkeit der großen Panzerkolosse beweist das Bombardement von Alexandrien absolut nichts. Die Engländer hätten mit Holzschiffen dieselbe Wirkung haben können, wie denn auch thatsächlich die ungepanzerten Kanonenboote im Verhältniß mehr geleistet haben als die Panzerkolosse. Kein „Marine-Techniker", davon darf man sich überzeugt halten, hat von dem Bombardement von Alexandrien ein anderes Resultat als das eingetretene erwartet. Und bei solcher Lage der Dinge erhebt sich die Forderung, daß die deutsche Schlachtflotte um zwölf große Panzerschiffe und sechsunddreißig Panzerkanonenboote vermehrt werden müßte. Im Binnenlande wird man sich kaum von der Ungeheuerlichkeit dieser Forderung einen Begriff machen können. Allein die einmalige Ausgabe würde sich dafür auf etwa 170 Millionen belaufen und das Ordinarium unseres Flottenbudgets würde um Millionen erhöht werden müssen. Aber das wäre noch das Wenigste. Wenn Deutschland sich eine Schlachtflotte von circa vierundzwanzig großen Panzerschiffen und achtundvierzig Panzerkanonenbooten anschafft, dann macht es den Sprung zu einer Seemacht ersten Ranges und wird dementsprechend progressive Aufwindungen für eine Riesenflotte zu machen haben, welche in keinem Verhältnisse zu ihrem Nutzen und, den Bedürfnissen Deutschlands steht. Solchen gefährlichen Phantasmagorien gegenüber ist es eine Pflicht, zu sagen, daß der Schutz unserer Küsten auch den stärksten Feind nicht zu scheuen hat und daß unsere Flotte stark genug ist, um zur wirksamen Vertheidigung kräftige Vorstöße machen zu können. Selbst bei der jetzigen Zweitheilung der Flotte halten wir sie für solche Vorstöße stark genug. Die strategische Position von Wilhelmshaven ist eine so ausgezeichnete, daß die sieben Panzerfregatten für die Nordsee ausreichen. Für die Ostsee stehen allerdings nur die vier Ausfallcorvetten als Schlachtschiffe zur Verfügung, aber hier haben wir an den langgestreckten Küsten durchweg den Schutz eines flachen Fahrwassers, der wirksamer ist als alle Eisenpanzer. Wenn es nothwendig ist, die Wehrkraft Deutschlands zur See zu verdoppeln, dann braucht man nur die Möglichkeit zu schaffen, daß die Flotte von Wilhelmshaven und Kiel je nach Bedürfniß und Belieben in der Nordsee oder in der Ostsee operiren kann. Eine Verbindung der beiden deutschen Meere durch den lange projectirten Nord-Ostsee-Canal würde Deutschland in den Stand setzen, mit seiner ganzen maritimen Kraft an einem Punkte einzusetzen. Und eine solche Straße für den Weltverkehr würde eine productive Anlage sein, bei welcher der Staat selbst nicht nöthig hätte, das Risico zu tragen. Unsere Hauptstützpunkte in der Nord- und Ostsee gelten heutigen Tages allen modernen Waffen gegenüber als uneinnehmbar. Die Geschosse der deutschen Küstenbefestigungen durchschlagen glatt die stärksten Panzer und die fortificatorischen Werke sind meistens so angelegt, daß das concentrische Feuer unserer Geschütze auf die Decks der feindlichen Schiffe gerichtet werden kann. Deutschland hat eben von der Erfahrung profitirt, daß in dem Kampfe zwischen Kanone und Panzer die Kanone bis jetzt immer Sieger geblieben ist. Mögen die großen Seemächte immer stärkere Panzer bauen, wir werden die richtigen Modelle für unsere Geschütze zu finden wissen. Das wird kostspielig sein, aber immer billiger als 170 Millionen für eine neue Panzerflotte."

Vermischtes.

— **Amsterdam**, 22. Juli. Einem Extrablatt des „Handelsblad" zufolge ist nach einer Nachricht aus Maasluis der verunglückte Monitor „Adder" durch Taucher auf 10 Klafter Tiefe südöstlich von Scheveningen, das Oberste zu unterst gekehrt, aufgefunden.

— Eine Lösung der Kindermädchenfrage. In Newyork werden jetzt vielfach Chinesen zum Kinderwarten verwendet, wozu sie sich vortrefflich eignen. Sie unterscheiden sich dadurch sehr vortheilhaft von den Kindermädchen, daß sie sich nicht den Hof machen lassen.

— Eine Feuersbrunst in Smyrna hat 1400 Häuser zerstört und 6000 Personen obdachlos gemacht. An Menschenleben scheint nur ein Verlust zu beklagen zu sein. Das Feuer wüthete sieben Stunden, ehe es bewältigt werden konnte.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission hierselbst am Sonnabend, den 22. Juli 1882, über die Lieferung von 200 mille Ausschußklinkern für die Uferschutzbauten auf der Insel Wangeroog, nach den im Termin abgegebenen Offerten.

	pro mille
Ferd. W. Plaß in Geestemünde	23,50 M.
A. de Cousser in Hahn	25,00 „
M. F. Tapken, hier	27,80 „

Wilhelmshaven, 24. Juli. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

			gekauft	verkauft
4	pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101,80 %	102,35 %
4	„	Oldenb. Consols	100,50 „	101,50 „
		Stücke à 100 M i. Verk. ¼ % höher.		
4	„	Jeversche Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„	Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4	„	Eutin Lübecker Prior. Obligat. . . .	100,00 „	101 „
4	„	Landschaftl. Central-Pfandbr. . . .	101,00 „	101,55 „
3	„	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M .	148,40 „	149,40 „
4½	„	Bremer Staatsanl. v. 1874 . . .		
4	„	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verk. ¼ % höher.	101,50 „	102,05 „
4½	„	Preußische consolidirte Anleihe . . .	104,40 „	
4½	„	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4	„	Pfandbr. der Rhein Hyp.-Bank . . .	98 „	99 „
4½	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30 „	101,85 „
4	„	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „	96,75 „
	„	Borussia Priorit.	101,00 „	102,00 „
Wechsel		auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65 „	169,45 „
„		„ London kurz für 1 Lstr. in M. . .	20,365 „	20,465 „
„		„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „ . .	4,16 „	4,21 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 6 U. 47 M., Nachm. 7 U. 7 M.

Liebig's Fleisch-Extract ist ein Fabrikat, welches nunmehr seit ca. 16 Jahren im Handel vorkommt, und hat sich im Großen und Ganzen durch seine Vorzüge auch wohl ziemlich in alle Kreise Eingang verschafft. Aber es läßt sich nicht wegleugnen, daß es noch immer Leute giebt, deren einmal gefaßtes Vorurtheil sie abhält, Fleisch-Extract zu verwenden. Worauf jenes Vorurtheil eigentlich basirt, wissen solche Leute sehr oft selber nicht: sie hegen es eben, ohne weiter zu prüfen. Es wird vielleicht Zweifel in eine gewissenhafte Herstellung gesetzt, oder man ist sich nicht sicher, ob auch wirklich immer nur bestes Material, wie versichert wird, zur Fabrikation benutzt wird. Aber wer sich nur einmal die Mühe nehmen will, jene Originalberichte zu lesen, wie sie in Blättern wie „Ueber Land und Meer", „Gartenlaube", „Standard" 2c., deren Glaubwürdigkeit doch gewiß Niemand anzweifeln möchte, zu wiederholten Malen gebracht worden sind, wie sie ferner in unzähligen Broschüren der Liebig Company in die Hände des Publikums gelangt sind, der wird sich überzeugen müssen, daß es zum Mindesten ungerechtfertigt ist, Vorurtheile gegen Liebig's Fleisch-Extract zu hegen. Ganz abgesehen von den vielen Gutachten wissenschaftlicher Autoritäten, dürfte schon jeder Unbefangene aus einer genauen, eigenen Prüfung von Liebig's Fleisch-Extract den Schluß ziehen müssen, daß bei dem ermittelten reinen Bouillon-Geschmack, bei der enormen Ausgiebigkeit der Waare, die sorgfältigste Bereitung unter Verwendung besten Materials Grundbedingung sein muß. Die seit Bestehen der Fabrik erzielte stets gleichmäßige unverderbliche gute Qualität dürfte diese Ueberzeugung nur bestätigen können.

Daher fort mit jedem Vorurtheil. Prüfe Jeder selbst und richte sich da, wo eine eingehende Kenntniß der Verwendung nicht vorhanden ist, nach den Vorschriften, wie sie z. B. mitgetheilt sind in den von Autoritäten in der Kochkunst (Lina Morgenstern, Henriette Davidis 2c.) verfaßten Kochreceptbrochüren, die durch fast jeden Detaillisten, der mit Liebig's Fleisch-Extract zu thun hat, gratis zu beziehen sind, und wie sie auch in kleinerer Form als Umhüllung den Töpfen beigegeben sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Submission.

Die Arbeiten und Materialienlieferungen zur Verlängerung des Geschützlagerhauses auf der Bauwerft hierselbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Sonnabend, den 29. Juli 1882, Nachm. 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Verlängerung des Geschütz-Lagerhauses"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Anschlags-Extract u. Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 2,50 M. für ein vollständiges Exemplar, ein Exemplar der Zeichnungen für 0,50 M. verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 18. Juli 1882.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Submission.

Die Eisenconstructionen zur Verlängerung des Geschützlagerhauses auf der Bauwerft zu Wilhelmshaven sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Dienstag, den 1. August 1882, Nachm. 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Eisenconstructionen zur Verlängerung des Geschütz-Lagerhauses"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des „Deutschen Submissionsanzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55, und der Submissionszeitung „Cyclop", Berlin SW., Friedrichstraße 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,35 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung für 0,50 M. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. Juli 1882.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission soll am

Donnerstag, den 17. August 1882, Vormittags 12 Uhr,

die Lieferung von

A. 3400 kg Reis, 6000 kg Zucker, 3200 kg Backpflaumen, 9700 kg Erbsen und 9700 kg Bohnen **für die Marinestation der Ostsee,**

sowie

B. 1200 kg Reis, 3900 kg Zucker, 2100 kg Backpflaumen, 5700 kg Erbsen, 6500 kg Bohnen und der erforderforderliche Bedarf an Weichbrod, frischer Butter, frischen Kartoffeln und Fourage für den Zeitraum vom 1. October 1882 bis ultimo März 1883 **für die Marinestation der Nordsee,**

von der unterzeichneten Stations-Intendantur verdungen werden.

Die Lieferungsbedingungen (für Hülsenfrüchte 2c. sowie frischen Proviant und Fourage getrennt) liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden von derselben auf portofreies Verlangen gegen Erstattung der Herstellungskosten von M. 1,00 pro Exemplar mitgetheilt; in den bezüglichen Requisitionen muß jedoch angegeben werden, welche von den beiden oben beregten Bedingungen gewünscht werden.

Wilhelmshaven, 22. Juli 1882.

Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Nordsee.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Uebertretungen bei Benutzung der fiskalischen Wasserleitung werden die §§ 3 und 6 des Regulativs vom 16. September 1871 nachfolgend in Erinnerung gebracht.

Dieselben lauten:

§ 3.

Das Wasser darf nur mit Handeimern oder Kannen entnommen werden. Das mit einem Male und von derselben Person entnommene Wasser darf das Quantum nicht übersteigen, welches nach ortsüblicher Art auf einer Erdkarre in einem höchstens 60 Quart haltenden Fasse geschoben werden kann. Das Füllen von großen Gefäßen entweder direct aus den Ständern, oder durch Anlage von Rinnen u. s. w. ist nicht gestattet. Um das unnütze Verschütten des Wassers zu vermeiden, sollen Gefäße mit engen Oeffnungen an den Pumpenständern nur benutzt werden dürfen, wenn sie mit Trichtern versehen sind.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken (Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. s. w.), ebenso zum Waschen und Viehtränken, ist nicht gestattet.

§. 6.

Zuwiderhandlungen gegen § 3, sowie Beschädigungen, Verunreinigungen der Ständer u. s. w. werden in jedem einzelnen Falle mit einer Geldstrafe von 1 bis 3 Thalern oder entsprechender Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 2. Juli 1882.

Der Amtshauptmann.
J. V.: L. v. Winterfeld.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände als: 1 silb. Cylinderuhr, 1 Schreibpult, 2 Ladeneinrichtungen mit Tresen, 2 Winter-Ueberzieher, 1 Tafelwaage mit Gewichtstücken, 40 Meter Sommerstoff, 1 Blechtrommel, 6 Bonbon-Gläser am

Dienstag, 25. Juli 1882, 2 Uhr Nachm.,

in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 21. Juli 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Im Auftrage des Conditor Herrn von Pöllnitz hierselbst werde ich am

Dienstag, 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Herrn Restaurateur Ernst hierselbst, Neuestraße Nr. 2

2 große Tische, 1 Backtrog, 4 verschiedene Siebe, Platten, Backbretter, Tortenformen, 1 Parthie Weihnachtsformen, 1 Dämpftonne, mehrere Blechtrommen, Glaskasten, 1 großen Schrank mit Schubladen, 2 Tische, 2 Kindertische, 1 Standuhr, 1 Glasschrank, 1 Waschtoilette, 6 Rüschenstühle, 1 Nähtisch, 1 stummer Diener, 1 Kinderbettstelle, 2 große Trittleitern, versch. Körbe, 1 Bücherborte mit Büchern wissenschaftlichen Inhalts, 2 Ladeneinrichtungen, davon eine zum Betriebe einer Steingutbandlung, 1 hölzerne Bude, mehreres Steingut, mehrere Lampen und verschiedene andere Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 18. Juli 1882.

Rudolf Laube,
Auctionator.

Heute und folgende Tage:

Concert-Vorträge

der Gesellschaft **Stamm**, unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers,

wozu ergebenst einladet

W. Liepelt, Rathskeller.

Großer Ausverkauf.

Wegen Wegzuges von hier verkaufe mein ganzes Lager, bestehend in

Wein, Spirituosen, Cigarren u. s. w.

Es bietet sich daher eine gute Gelegenheit für den Käufer, indem die Preise der Waaren **circa 10 Procent billiger** gestellt sind.

H. Klostermann Wwe.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Alle Sorten von

Geschäftsbüchern und Formularen

in Bunt- und Schwarzdruck fertigt billigst an die

Buchdruckerei des „Tageblattes".
Th. Süss.

Monumentales geschichtliches Bilderwerk.

Soeben erschien im Verlage von

PAUL NEFF in STUTTGART

Die zweite verbesserte Auflage von:

BILDERATLAS ZUR WELTGESCHICHTE

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Tafeln gross Folio mit über 5000 Darstellungen.

Gezeichnet und herausgegeben von

Professor Ludwig Weisser,

weil. Inspektor des Königl. Kupferstich-Kabinets in Stuttgart.

Mit erläuterndem Text von Dr. Heinrich Merz.

In eleganteſtem Halbfranzband nur M. 30. —

Das Werk ist auch in 25 Lieferungen à M. 1.— oder complet brochirt à M. 25. —, eventuell auf Ratenzahlungen zu beziehen.

Weisser's „Bilder-Atlas zur Weltgeschichte" ist ein willkommenes Supplement zu jeder Welt- und Kunstgeschichte, zu jedem Conversations-Lexikon. Der Bilder-Atlas will all das Grosse, Schöne, Bedeutungsvolle im Leben der Menschheit, die Götter- und Mythenwelt der Alten, die Trachten der Vorzeit, das kriegerische Leben, das alltägliche Treiben öffentlich und daheim, die Gesichtszüge berühmter Männer und Frauen, die denkwürdigen Thaten und Ereignisse zur Darstellung bringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Jugendsünden

und Ausschweifungen folgen viele schmerzhafte Leiden und mancher Kranke siecht langsam dahin, ohne den wahren Grund seiner Leiden zu ahnen. Belehrung und Wege zur Heilung bietet die Schrift: **„Die Erkenntnis".** Gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken zu beziehen durch **H. Sybel, Hannover.** (R.)

Perl-Zwiebeln und **grüne Wallnüsse** zum Einmachen empfiehlt **P. Giese,** Augustenstraße Nr. 2.

Gesucht

zum 1. August ein schulfreies **Mädchen** für die Vormittagstunden.

Heinr. Müller, Roonstraße.

Gesucht

zum 1. August ein **unmöblirtes Zimmer** für einen Herrn. Offerten in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Stube und Kammer für 2 reelle Personen sind sofort abzugeben. Bismarckstr. 22, am Park, part. rechts.

Damen können das Zuschneiden erlernen bei Frau **Winter,** Bismarckstraße Nr. 60.

Gesucht

auf gleich oder 1. August ein **Mädchen** für die Morgenstunden zu häuslichen Arbeiten.

Roonstraße 90.

Mehrere Malergehülfen

können sofort dauernde Stellung erhalten bei

J. N. Popken, Maler.

Ein 2. ordentl. Mädchen

kann sich bis zum 1. August melden.

Ostfriesenstraße 61.

Ein ord. Kindermädchen

wird auf sogleich oder zum 1. August gesucht von

Frau Zahlmeister **Fischer.**

Zu verkaufen

wegen Wegzuges ein großer **Büffetschrank.**

Frau **A. Lübbers,** Roonstr. 15.

Berliner Garten.

Dienstag, den 25. Juli:

Bei günstiger Witterung:

II. Sextett-Concert.

Entrée 50 Pf.

Mittwoch, d. 26. Juli, lasse ich auf meinen zwei guten Kegelbahnen **30 Stück junge fette Enten** verkegeln, wozu freundlich einladet

C. Tiesler, Neuende.

Varel. Kaffeehaus.

Dienstag, den 25. d. M.:

Gr. Abonnements-Concert

ausgeführt von der **Capelle des Oldenb. Inf.-Regts. Nr. 91,** unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Hüttner.

Zur Aufführung kommt Abends unter Anderem: „Das große Schlachtpotpourri von 1870/71 mit Gewehr-Salven u. Kanonendonner." Abends **große Illumination des Gartens, Feuerwerk** und

BALL.

Entree a Person an der Casse 75 Pf.

C. Dörrier.

Ein zuverl. Knecht

bei Pferden findet Dienst bei **G. Schultze,** Kaiserstr. 3.

Ein schulfr. Mädchen

wird gesucht.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf **sofort** ein **Knecht,** welcher mit Pferden umzugehen versteht, für mein Biergeschäft.

G. A. Pilling.

Gesucht

auf sofort einen **3. Gesellen.**

E. Oetcken, Königstr.

Zu vermiethen

auf sofort eine **Wohnung** mit bebautem Gemüse-Garten.

Müller, Banter Wirth.

Aufforderung.

Diejenige Frau, welche am 22. ds. auf dem Wochenmarkte zu Neuheppens einen seidenen Sonnenschirm aus Versehen mitgenommen hat, wird ersucht, weil sie gekannt ist, denselben, um gerichtliche Klage zu vermeiden, abzuliefern i. d. Exp. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 22., 6½ Uhr, starb nach schweren Leiden unser geliebter Sohn **Karl,** im Alter von 13 Jahren, 6 Monaten, 12 Tagen, welches tiefbetrübt anzeigen

Friedrich Block und Frau.

An Herrn Voigt erlauben wir uns die innigste Bitte zu richten, unserm Sohne mit seiner Klasse das Geleit geben zu wollen, um seinen letzten Wunsch zu erfüllen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Roonstraße 85, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag entschlief sanft unser liebes Söhnchen **Heinrich** im zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten.

Wilhelmshaven, 23. Juli 1882.

Oberschreiber **Peters** und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden starb heute Abend unser innigstgeliebter **Karl** im zarten Alter von 5 Monaten und 16 Tagen, welches allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Belfort, den 22. Juli 1882.

Carl Zeeck und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg